

Donnerstag, 26. August 1999

KÖLNER KULTUR

Deutsche Welle

Künstler
aus Sudan

Nur selten haben zeitgenössische Künstler aus Afrika im europäischen Kunstbetrieb eine Chance; umso erfreulicher, wenn die Deutsche Welle in Zusammenarbeit mit der sudanesischen Botschaft einheimische Künstler vorstellt. Zentrum des zeitgenössischen sudanesischen Kunstbetriebs ist Khartum mit Universitäten, an denen etwa Ahmed Shibrain als Dozent tätig war. 1931 im Sudan geboren, gehört er zu den Traditionalisten; seine Malerei wird beherrscht von arabischen Schriftzeichen, die er auf vielfältige Weise abwandelt. In Verbindung mit textilen Mustern baut er aus ihnen irrationale Architekturen oder lässt sie in gedämpften Farben über die Bildfläche wuchern. Trotzdem bleiben aber die wundervollen Ätzungen der eisernen Wurfmeßer seiner Heimat aus dem 19. Jh. lebendig.

Manches davon ahnt man auch noch in den Bildern des über drei Jahrzehnte jüngeren Abushariaa Ahmed (geb. 1966). Er hat sich aus der Flüchtigkeit des traditionellen Ornamentes gelöst, aber wenn man noch eine Tradition sucht, dann vielleicht in der roten Farbe, als Erinnerung an die über dreitausend Jahre alten Gefäße aus gebranntem Nilschlamm.

Die 1962 in Hamburg als Tochter eines Sudanese und einer Deutschen geborene und in London lebende Ina Ellen Ismail scheint in dieser Konstellation ein wenig deplatziert: Die Künstlerin hat sich in ihren großformatigen Frauenköpfen deutlich angelehnt an den deutschen Expressionismus. **BFS**

(Raderberggürtel 50) Ausstellung bis 10. September, täglich 9-20 Uhr.



Auf Gelatine-silber entstand die Serie „Sobras“, hier ein Motiv von 1996, die das Spätwerk des 1998 gestorbenen Künstlers darstellt. Mit dem Begriff „Sobras“ überschrieb Gerardo de Barros „das Übriggebliebene beim Prozess des Ausschneidens“. Foto: Museum

Museum Ludwig: Retrospektive für den Brasilianer Gerardo de Barros

Die alten Fotos übermalt

Von Uschi Baetz

Gerardo de Barros gilt als einer der bedeutendsten Repräsentanten der Modernen Kunst in Brasilien. 1923 in Sao Paulo geboren, widmete er sich nach dem Studium der Malerei der experimentellen Fotografie. Während eines Stipendiums an der École Supérieure des Beaux Arts in Paris sowie auf seinen Reisen durch Europa lernte er bedeutende Künstler der europäischen Avantgarde wie Cartier-Bresson, Morandi und Max Bill kennen. Besonders die Prinzipien des Bauhauses und der Ulmer Hochschule für Gestaltung griff er auf und brachte sie nach Südamerika.

Somit reicht denn auch die Bandbreite seines Schaffens von streng geometrischen Arbeiten auf dem Gebiet der Malerei bis hin zum Möbeldesign. Bekannt wurde Gerardo de Barros aber vor allem als Foto-Experimentator, und diesem facettenreichen Werk widmet das

Museum Ludwig ein Jahr nach seinem Tode eine hoch interessante Retrospektive. Sie zeigt, wie eigenwillig, aber auch spielerisch de Barros mit seinem Arbeitsmaterial umging: Durch die gezielte Wahl eines Ausschnittes, durch Mehrfachbelichtungen, Drehungen und die anschließende Überarbeitung des Negativs mit der Schere und dem Pinsel entstanden abstrakte, teils malerisch verfremdete Schwarz-Weiß-Bilder.

■ Alltag entwickelt ein Eigenleben

In den „Fotoformas“ (1946-51) ließ sich de Barros von alltäglichen Eindrücken leiten: der Lichteinfall durch eine geöffnete Tür, die Dachkonstruktion des Hauptbahnhofs von Sao Paulo, runde Luftballons in den parallelen Überlandleitungen hängend. Diese banal erscheinenden Motive entwickeln jedoch ein Eigenleben, das von grafischen Elementen, dem po-

sitiv-negativen Kontrast und geometrischer Strenge bestimmt wird. Bei den assoziativen Ergänzungen vorgefundener Strukturen wird der humorvolle Umgang mit den Motiven deutlich, so beispielsweise bei dem gekrönten Haupt, das durch Drehung um 180 Grad zu einem Katzenkopf mutiert.

Nach einer langen Phase des künstlerischen Wirkens außerhalb der Fotografie wandte sich de Barros ihr in den 90er Jahren nach einem Schlaganfall erneut zu. Unter Mitwirkung einer Assistentin entstanden zwischen 1996 und 1998 rund 300 Arbeiten („Sobras“), in denen er auf bereits existierendes Bildmaterial zurückgriff. Zerschnitten, geritzt, übermalt, auf den Kopf gestellt und in eine neue Struktur gebracht, lebt das Spätwerk von einer freien, mitunter expressiven Gestaltung.

Bis 14. November, Di 10-20 Uhr, Mi bis Fr 10-18 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr